

**Bauarbeiten-  
Bergebung.**  
Zur Herstellung von Treppen im Thurm der Pfarrkirche in Rödningen sollen Zimmerarbeiten veranschlagt zu 250 M. 8 Pf. Schlosserarbeit „ 115 M. — „ in Accord gegeben werden.  
Voranschlag und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, wo auch bis zum 26. d. M. die Angebote abgegeben werden wollen.  
Emmendingen, 16. Sept. 1877.  
Großh. Bez.-Bauinspektion.  
A. Frant.

**Dankagung.**  
Mein am 9. d. Mts. verstorbenen Ehemann Wilhelm Reiningger hat im Dezember 1875 sein Leben bei der **Gotthard Lebensversicherungsbank** für die Summe von 3000 Mark versichert. Heute schon wurde mir durch den Vertreter der Gesellschaft, Herrn Buchhändler Dölter obige Summe voll und baar nebst Dividenden für 2 Jahre ausbezahlt, was mich veranlaßt, der **Gotthard-Bank** meinen Dank hier öffentlich auszusprechen.  
Emmendingen, 18. Sept. 1877.  
Aina Reiningger, geb. Schäfer.

**Laden-Verpachtung.**  
Hierarzt Bender hat einen Laden mit **Wohnungsräumlichkeiten** in welchem seit vielen Jahren ein Hutmachergeschäft mit günstigem Erfolg betrieben wird, ferner ein **freundliches Logis** auf 1. Januar 1878 zu vermieten.  
Ein **möblirtes Zimmer** ist sogleich oder auf 1. Oktober zu vermieten.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Burücknahme.**  
Die gegen Michael Schilling in Nieder-Emmendingen gemachte beleidigende Aussage nehme ich hiermit öffentlich zurück.  
Nieder-Emmendingen, 19. September 1877.  
Kav. Sauser.

**Alle Arten Kleidungsstücke** liefert elegant und billig. Aufträge werden nach Maße zufriedenstellend ausgeführt.  
Emmendingen, im Septbr. 1877.  
August Fischer,  
Schneidermeister.

**Limburger & Schweizerkäse** gut und billig empfiehlt  
Kaufmann Nist, Emmendingen.

**Venediger Loose**  
zur Ziehung am  
**30. September**  
à Mk. 3 —  
Hauptgewinn in Baar  
Lire 25,000.  
Sofortige Bestellungen effectuirt  
das Handlungshaus  
**Julius Goldschmidt**  
in Ludwigshafen a. Rhein

Soeben ist erschienen und in A. Dölter's Buchhandlung zu haben:  
**Der Wanderer am Bodensee.**

**Preis 20 Pf.**  
Mit einem Prämienbild: Das letzte Lebenszeichen.  
**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**  
Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.  
Stand Ende 1876.

|   |                 |
|---|-----------------|
| Versichert 48804 Personen mit                   | 308,049,700 Mk. |
| Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit       | 28,810,400 „    |
| Sankfonds                                       | 73,900,000 „    |
| Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829               | 101,029,700 „   |
| Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre | 36,8 Prozent.   |
| Dividende im Jahr 1877                          | 41 „            |

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.  
Emmendingen, im Januar 1877. **Albert Dölter.**

**Gicht- und Rheumatismus,**  
deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.



Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leben zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körperteile afficirt sein.  
Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: **Ablagerungen (Verkorpelungen)** in verhärteten Zustände wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen 3 Tagen.  
Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfürscher, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entsandt sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.  
**L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.**  
Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreibern Geheiler, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

**Äpfel feil!**  
schöne Qualität per Str. 4 M. 10 Pfg. und können jeden Tag Käufe abgeschlossen werden bei **Jak. Ingold** und **Jak. Neiß**.  
Emmendingen, den 14. Sept. 1877.

In **A. Dölter's** Buchhandlung in Emmendingen ist vorräthig:  
**Naturgeschichte des Teufels.** Ursprung, Geburt, Kindheit, Flegeljahre, Mannes- und Greifenalter. Drei Vorträge von Medicinalrath Dr. Karsch Preis Mk. 1.  
**Tabellen zur Berechnung der Zinsen** von 30,000 bis zu 1 Mark Kapital und der Zeit von 5 Jahren bis zu 1 Tag. Preis Mk. 3.  
**Der kleine Tanzmeister** für Damen und Herren. Preis Mk. 1.

**Birkel & Meisszunge**  
in allen Sorten & Qualitäten  
sind in großer Auswahl zu haben in  
**Albert Dölter's Buchhandlung.**

**Nähmaschinen**  
aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungsvereinfachung.  
Faden, Seide, Nadeln, Del und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in Emmendingen.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr des „Hochberger Boten“, zu dessen Abonnement freundlichst eingeladen wird.

**Vom Orientkriege.**

Die blutigen Kämpfe um Plewna, welche am 7. September ihren Anfang nahmen, haben den vorliegenden Nachrichten bisher zu keiner Entscheidung geführt und der Ausgang des gewaltigen Ringens ist noch keineswegs voraussichtlich. Wenn man nach den ersten Erfolgen auf russischer Seite einen baldigen entscheidenden Sieg der Russen über die Armeen Osman Paschas in Aussicht nahm, so ging man von Schätzungen des beiderseitigen Stärkeverhältnisses aus, welche sich nicht bestätigt haben. Einmal nahm man an, daß die Russen sich in entschiedenem Uebergewicht befänden. Nach einer als zuverlässig geltenden Schätzung zählte bei Beginn der Kämpfe die vor Plewna thätige vereinigte russisch-rumänische Armee 80,000 Mann mit 350 Geschützen, während Osman Pascha über ungefähr 60,000 Mann mit 220 Geschützen verfügte. Die Verschiedenheit der Streitkräfte wurde indes durch den Umstand reichlich aufgewogen, daß die Türken hinter festen Verschanzungen stehen, die Russen aber gegen dieselben anzufürmen genöthigt sind. Die großen Verluste der letzteren dürften den ursprünglichen Unterschied in der Zahl der beiden Armeen bereits ausgeglichen haben. Die Stärke der türkischen Verschanzungen wurde Anfangs unterschätzt. Als die Russen sich am 11. September nach streichen Stürmen in den Besitz mehrerer Redouten und namentlich der großen Grivika-Redoute gesetzt hatten, nahm man an, daß die Hauptarbeit geschehen und Plewna nicht mehr zu halten sei, indes stellte sich später heraus, daß hinter diesen ersten Verschanzungen sich noch zwei Reihen weiters mindestens ebenso starke Befestigungen befinden. Von diesen aus sind die Truppen Osmans mit größter Energie zur Wiedereroberung der zuerst verlorenen Schanzen vorgegangen und haben den größten Theil derselben in der That wiedergewonnen, — nur die große Grivika-Redoute haben sie den Russen nicht wieder zu entreißen vermocht. Während nun die türkischen amtlichen Nachrichten in den letzten Tagen melbten, daß die Russen von der Umschließung und dem Angriffe auf Plewna Abstand genommen hätten, wird von anderer Seite als zuverlässig gemeldet, daß die Russen die Positionen um Plewna noch ringsum besetzt halten und die Beschießung fortsetzen.  
Von beiden Seiten wird offenbar Behufs Herbeiführung entscheidender Erfolge zunächst das Herandrücken von Verstärkungen abgewartet. Die Russen werden in Kurzem durch die bereits bei Bukarest eingetroffenen Truppen der Garde verstärkt sein, während

Osman Pascha wohl auf das baldige Herannahen einer der beiden anderen türkischen Armeen, von Suleiman Pascha vom Balkan her oder von Mehemed Ali Pascha vom Osten her hoffen mag. Daß namentlich die türkische Ostarree unter Mehemed Ali Pascha die Absicht hat, dem bedrängten Osman Pascha Luft zu machen, unterliegt keinem Zweifel. Sein Vordringen gegen die Armeen des Großfürsten Thronfolger ist in der That mit erheblichem Erfolg fortgesetzt worden. Die Russen haben sich vollständig bis zur Jutra-Linie und zum Theil hinter dieselbe zurückgezogen, nachdem ihnen in mehreren Kämpfen mehr oder weniger empfindliche Verluste beigebracht worden. Ein größeres Treffen mit siegreichem Ausgange für die Türken soll am 14. stattgefunden haben, in welchem die Russen bis nahe vor Bjela zurückgeworfen seien. Tirnova sollen die Letzteren auch bereits geräumt haben. Bestätigen sich diese Nachrichten, die freilich zunächst nur von türkischer Seite stammen, und gelänge es Mehemed Ali, noch weiter vorzubringen, so würden die Russen allerdings in die Lage kommen, die Belagerung von Plewna aufzugeben.

Suleiman Pascha hat inzwischen den Kampf am Schipka-Paß mit Nachdruck wieder aufgenommen und, wenn man seinen Meldungen Glauben schenken darf, gleichfalls nicht ohne Erfolg. Die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen, ob es den Russen möglich sein wird, vor dem Eintritt des Winters wenigstens einen Theil der zuerst gewonnenen Erfolge in Bulgarien zu behaupten und zu sichern. (Prob. Correspond.)

Die russische Heeresleitung scheint noch einmal ihre Waffenhreue um die Einnahme Plewnas einsetzen zu wollen. Nach türkischen Meldungen, die in dieser Hinsicht glaubwürdig sind, halten die Russen die Positionen rings um Plewna besetzt, d. h. außerhalb der türkischen Redouten, und russischerseits wird diese Meldung ergäuzt, daß die Beschießung Plewnas fort dauert. Allerdings reducirt sich diese Beschießung auf eine vielleicht ganz wirkungslose Artilleriedemonstration, welche den Zweck haben soll, Osman Pascha an einer Offensivbewegung zu hindern und inzwischen den stark gelichteten russischen Regimentern Zeit zu lassen, sich zu sammeln und Verstärkungen abzuwarten. Hieraus geht aber andererseits auch hervor, daß die Türken augenblicklich noch nicht in der Lage sind, die Resultate des bei Plewna erfochtenen Sieges Osman Paschas auszunützen. Die russische Armee wird zum mindesten bei Plewna in denselben Positionen belassen, welche sie vor den letzten Sturmangriffen auf diesem Platz inne hatte. Ob unter diesen Umständen thatsächlich Suleiman Pascha in Glimmer zu Plewna heranrückt, um die Russen im Rücken anzugreifen, bleibt abzuwarten. Man hat es hier mit einer Meldung aus

**Der Mann im Monde.**  
Von W. Kaufmann.  
(Fortsetzung.)

„Mein es ist zu arg!“ maulte Zochen und that so ernst und reputirlich wie eine Karthäuserin, und doch mußte das lose Ding die Knie zusammenpressen, um nicht zu lachen. „Zu arg, nicht einmal ein Fünklein Mitleiden darf man zeigen, ohne daß die böse Welt, den Herrn Hofrath an der Spitze, gleich darüber kritisiert, ob es einem schönen Herrn gegolten oder nicht.“  
„Nun, nun,“ lachte der Hofrath noch stärker als zuvor, es kommt besser, Sie machen ja, weiß Gott ein Geschickchen, als wollten Sie mir nichts dir nichts der ganzen Welt ein Verat bringen; aber im Hintergrunde lauert doch der Schelm, denn mein Zochen hat es faustdick hinter den Ohren. Ich mache gewiß nicht wie Fräulein von Sorben und Frau von Schuldoroff, die große Stadtklatsche, aus jedem Mantelwerkshausen einen Himalaya, aber wer schaut denn immer hinter dem Vorhang hinüber in den Mond, um den Mann im Monde, wie ihn die bösen Stadtkinder heißen, herauszuäugeln. Aber freilich, die jungen Damen machen jetzt gerne astronomische Verlüche, sehen nach den schönen Sternen, welche die schönsten Feuer haben, da muß man ja doch auch in den Mond sehen; aber Fräulein Ida wird nicht, wie jener scharfsichtige Astronom Städte, Festungen ganze Wälle und Verschanzungen darin erschauen, sondern höchstens die Besatzung selbst, den Gr—“  
Zochen hielt es nicht mehr aus; sie wurde röther als ein Purpurdröckchen, er es aussprach.

ste preste dem Hofrath die weiße Flaumenhand auf den Mund, daß ihm Hören und Sehen, verging, und schmälte ihn so tüchtig aus, wie er früher sie selbst geschmähte hatte, als sie noch ein ganz kleines, unreifes Ding war. Wie oft habe ich hören müssen,“ eiferte sie, „man soll die schönen Püppchen nicht beschmugen, und Sie böser Hochverräther, machen ja Ihr armes Püppchen Ida ganz schwarz; wie oft haben Sie gesagt, man solle nicht Alles untereinander werfen, sondern jedes Ding ordentlich an seinem Platz lassen, wo es steht, und Sie nehmen da und dort etwas, rudeln und nudeln es recht bunt durcheinander wie ein Apotheker und malen die Leute damit an. Ist das auch recht? Kann das Ihr sonst so geordnetes Oberbuchhaltergewissen vertragen?“  
Der arme Hofrath hat nur durch die Augen um Bardou, denn der Mond war ihm so verperschert, daß er nicht einmal ein Ach! oder Ul! hervorzugeln konnte. Endlich gab sie Bardou, der Hofrath schloß tief Athem und sagte endlich: „Das verdient Strafe, und die einzige Strafe ist, daß Sie auf der Stelle über und über roth werden!“ Ida behauptete zwar, das lasse sich nicht nur so befehlen, aber es half Nichts; der Hofrath begann: „So wissen Sie denn daß der Graf seit einem Jahr Europa durchstiegt, durchrennt, an keinem Orte länger als einen, höchstens zwei Tage verweilt, daß er auch hier eigentlich nur einen Rasttag halten wollte, es sind Wochen daraus geworden, ich gebe Ihnen mein Wort, wegen Ihnen allein ist er hier geblieben.“ Der Hofrath hatte seine Strafe richtig beurtheilt, sie schrak zusammen, als er es aussprach.

Bukarest, dem größten Lagenherde im gegenwärtigen Kriege, zu hun, wobei aber nicht ausgeschlossen erscheint, daß eine oder die andere Nachricht zutrifft. Wir erinnern aber, daß erst gestern von der Vereinigung Suleiman Paschas mit Mehemed Ali in einem Kampfe bei Bjea befanden. Weit wichtiger erscheint die Meldung aus Konstantinopel, daß die Türken den von ihnen sechs Stunden hindurch besetzt gehaltenen Nikolausberg, nachdem sie sämtliche auf demselben vorgeschundene Russen getödtet hatten, aus strategischen Gründen wieder geräumt haben. Diese „strategischen Gründe“ sind offenbar die russischen Verstärkungen, welche herangekommen sind, um die dem Schiplapaß drohende Gefahr der Umzingelung durch die Truppen des Suleiman zu beseitigen. Aber all' das schließt nicht aus, daß Suleiman Pascha in der That mit einem Theile seiner Armee sich vom Schiplapaß abgewendet hat, um die Russen bei Plewna bedrohen zu können.

Von der mittleren Zantra liegen amtliche Nachrichten heute noch nicht vor, wohl aber Meldungen aus Schumla, Wien, Bukarest, die so durcheinander gehen, daß das Wahre vom Falschen zu sichten nicht möglich ist. Es scheint, daß der Großfürst-Ehrenfolger mit seiner Armee-Abtheilung noch immer auf dem Plateau lagert, das von Bjea aus gegen den Brantjka-Dom ostwärts abfällt. Die Nachrichten, daß Bjea bereits im Besitze der Türken sei, daß der Besarowitsch sein Hauptquartier nach Sifstowa verlegt habe u. dgl. m. leiden zum Theil an innerer Unwahrscheinlichkeit, wenn gleich in diesem Feldzug manches Unerwartete eingetreten ist.

Näheres wird also abzuwarten sein; bedeutungsvoll aber sind und bleiben solche Gerüchte immerhin als Zeichen der Stimmung, welche in den Kriegsschauplätzen näher gelegenen Kreisen herrscht und anscheinend sogar ein Zurückgehen der Russen über die Donau erwartet.

Nur Montenegro rückt stetig siegreich vor, so daß bereits von einem österreichischen Dämpfer die Rede ist: Fürst Nikita soll seine Offensivbewegungen nicht über die Ebene von Nitic hinaus fortsetzen, da dadurch die Interessensphären Oesterreich-Ungarns berührt würde.

### Baden.

Karlsruhe, 18. Sept. Bei dem gestrigen Paradediner brachte der Großherzog von Baden folgenden Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus: „Empfangen Kaiserl. und Königl. Majestät meinen und meines Landes ebenso herzlichen als ehrerbietigen Dank dafür, daß Allerhöchstdieselben dem 14. deutschen Armeekorps die Ehre einer Besichtigung erwiesen. Dieser Ehrentag des 14. Armeekorps ist ein Freuden- und Festtag für mein Volk und für mich. Die badischen Truppen haben unter den verschiedensten Verhältnissen sich der wohlwollenden Gesinnungen Ew. Kaiserlichen Majestät zu erfreuen gehabt. Sie verdanken dieser Gesinnung die Erhaltung der werthvollen Nummer 14, die so reich an Erinnerungen ist und die uns Badenern als ein Symbol des festen Zusammenhanges des deutschen Heeres erscheint. Im Namen meines Landes und der in dem 14. Armeekorps in größter Mehrzahl dienenden Söhne desselben verkündere ich Ew. Kaiserlichen Majestät, daß so, wie wir lange Zeit treu die Wacht am Rhein hielten, wir jetzt und fortan von treuer Hingebung an Kaiser und Reich erfüllt sind bleiben werden. In dieser Gesinnung vereinigen sich alle Angehörigen des 14. Armeekorps und stimmen freudig in den Ruf ein: Hoch lebe Ew. Majestät Kaiser Wilhelm der Siegreiche!“ Der Kaiser erwiderte hierauf: „Ew. Königl. Hoheit haben meine dermalige Anwesenheit in Ihrem schönen Lande, an welches mich so verschieden geartete Gefühle und Erinnerungen knüpfen, und dem ich ja durch Ihnen und mir Theueres angehöre, mit Ihnen und den Gesinnungen der Bewohner des Landes für mich in Verbindung gebracht, dessen Söhne wir heute in vollem

Waffenschmud gesehen. Mit meinem Dank dafür das Zeugniß, daß ich Sie wohl vorbereitet zu jeder kriegerischen Thätigkeit gefunden, und theile Ihr Vertrauen, daß Sie auch in Zukunft den Erwartungen entsprechen werden, zu denen das vor wenigen Jahren unter den Augen Ew. Königl. Hoheit und Gliedern Ihrer Familie Geleitete vollauf berechtigt. So trinke ich denn auf das Wohl des Landes Baden und seiner Söhne unter den Waffen: Es lebe der Großherzog und sein ganzes Haus!“

Karlsruhe, 19. September. Gestern fand bei dem kommandirenden General v. W e r d e r ein Ball statt, auf welchem auch Seine Majestät der Kaiser erschienen war. Heute besichtigte Seine Majestät die Gewerbeausstellung. Die fremdherlichen Offiziere haben sich zur Theilnahme am Diner nach Baden-Baden begeben. — Ueber den Besuch in jener berichtet die „B. L.-Ztg.“: S. Maj. der Kaiser besuchten heute Vormittag 11 1/2 Uhr in Begleitung H. R. H. des Großherzogs und der Großherzogin, des Erbprinzen, der Prinzen Karl, Albrecht und Wilhelm von Preußen nebst Gefolge die Kunst- und Gewerbeausstellung. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Direktors Keller an Se. Majestät den Kaiser am Eingange der Halle, woselbst sich auch die Herren Staatsminister Turban, Ministerialpräsident Stößer, Ministerialrath v. Stößer, Oberbürgermeister Lauter und die Mitglieder der Ausstellungscommission eingefunden hatten, betraten die hohen Gäste die Halle und unterzogen, geführt von Herrn Direktor Keller, die Ausstellung einer eingehenden Besichtigung. Mit mehreren der besonders eingeladenen Aussteller wechselten sowohl Se. Majestät der Kaiser, als auch H. R. H. der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Prinzen huldreiche Worte und machten verschiedene Einkäufe. Nach einem mehr als zweistündigem Besuche verließen die hohen Herrschaften gegen 2 Uhr die Ausstellung. Se. Majestät war mit den Leistungen der Aussteller unseres Landes sehr zufrieden und sprach Herrn Direktor Keller gegenüber hiesfür seine allerhöchste Anerkennung aus.

Freiburg, 19. Sept. Die diesjährige Landwirthschaftliche Gau-Ausstellung des Breisgauerbundes zu Kenzingen scheint größere Dimensionen anzunehmen, als ursprünglich erwartet wurde. Am Sonntag den 23. d. Mts., Mittags 2 Uhr, wird dieselbe eröffnet; um 2 Uhr findet ein Pferderennen und ein Aberschießen (! vom Schützenverein Kenzingen veranstaltet) statt. Tags darauf wird Morgens 8 Uhr die Thierausstellung eröffnet. Um 10 Uhr werden die besten zur Zeit existirenden und hier zu Lande noch weniger bekannten Ackergeräte auf einem Felde zunächst des Ausstellungsplatzes (Klosterhof beim Bahnhof) in Thätigkeit vorgeführt, was für unsere Landwirthe besonders lehrreich und interessant sein wird. Mittags (Montag den 24. ds.) erfolgt die feierliche Preisvertheilung, Tags darauf die Verlosung. Die Badische Bahn hat für unverkauft zurückkehrende Ausstellungsgegenstände freie Rückfracht bewilligt. Außer zahlreichen Prämien für Zuchtvieh und Zuchtschweine im Gesamtbetrag von 2730 Mk. werden noch Diplome verliehen und für 4200 Mk. landwirtschaftliche Gegenstände zur Verlosung angekauft. Wie wir hören, soll sehr viel Wein angemeldet sein, wie überhaupt die Produkten-, insbesondere aber die Thier- und Geräthe-Ausstellung sehr stark besucht wird. So wird Kenzingen demnächst Gelegenheit haben, zu zeigen, welche günstige Lage es hat und welche Anziehungskraft es stets für seine nähere und weitere Umgebung ausübt. Der dortige landw. Vereinsvorstand, wie die Herren von Kenzingen geben sich alle Mühe, den Besuchern möglichst viel Nützliches, Lehrreiches und Angenehmes bei diesem Anlaß zu bieten. So steht denn, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, ein außerordentlich starker Besuch in Aussicht. — Das neue Schuljahr im International-Lehr-Institut in

„Wegen mir wäre er hier geblieben? Meinewillen!“ Sie konnte nicht weiter, ein holdes Lächeln geschmeichelter Selbstzufriedenheit schwebte um die rothen, frischen Lippen, der zarte Incarnat war überall vor Glannde, wie von Alters her das weibliche Geschlecht ein tiefes Räthsel für den Forscher war, — war es Freude, war es Schmerz? — das überraschte Herzchen machte sich in heißen Thränen Luft. Das hatte der Hofrath nicht gewollt, er wollte wieder von Neuem anfangen, wollte die lindern Mittel der Fröhlichkeit und des Schmerzes auf die Wunde legen, die er so ganz ohne Absicht geschlagen hatte, wollte das Mädchen aufheitern, zerstreuen, aber war es denn möglich, war das möglich, wenn man dieses Auge in Thränen sah? So mit ihrem Schmerz beschäftigt, hatte er ganz überhört, daß man schon zweimal an der Thüre geklopft habe; leise wurde sie endlich geöffnet, auf den weichen Fußteppich hüllte kein Schritt — Ida war es, als weise sie ein kühlendes Lüftchen an, es war ihr so wunderbar und süß zu Muth, sie nahm das Tuch von den weinenden Augen, und that einen lauten Schrei, denn vor ihr stand in voller Lebensgröße — Graf Martinig.

Auch dem Hofrath erstarrte das Wort auf den Lippen vor Staunen, gerade in diesem Augenblick den Mann zu sehen, von welchem er und Ida gesprochen hatten. Doch der gewandte junge Mann ließ sie nicht

lange in diesem peinlichen Stillstehen, er entschuldigte sich, so unbesonnen, eingetreten zu sein, er habe aber Niemand zum Anmelden gefunden und auf sein wiederholtes Wachen habe Niemand geantwortet. Er setzte sich neben Ida und fragte mit der Lautstärke eines Hausfreundes, ob er den Grund ihres Kummers nicht wissen dürfe. Ach! er war ja der Grund dieses Kummers, ihm galten ja diese Thränen, die aus den gekrimmpollen Tiefen des liebevollen Mädchens heraufdrangen.

Sie wollte antworten, die Stimme versagte ihr, sie wollte lächeln aber ihre unwillkürlich strömenden Thränen stritten sie Lügen; er hatte so freundlich, so zart gebeten, an ihrem Schmerz Theil nehmen zu dürfen, daß es sie immer mehr und mehr rührte. Mit einem Feldherrnauge schaute der Hofrath in diese wirren Verhältnisse; rasch mußten die Blößen benützt werden, der Zweck heiligte die Mittel, dachte er, wief sie Beide in einen wirbelnden Strom, sie werden sich eher finden, sich vereinigen den Strand hinaus retten: er ergiff also sein Hütlchen, brach auf und flüsterle dem Grafen laut genug, daß es Ida hören konnte, in's Ohr: „Und wenn Sie noch zehn Jahre so da sitzen und nach Ihrem Kummer fragen, sie sagt Ihnen doch nicht, warum sie weint. Um Sie, bester Graf, weint das Fräulein, weil Sie meint, Sie seien unglücklich, und doch nicht helfen kann.“ (Fortsetzung folgt.)

Bruchsal beginnt am 1. Oktober. Es ist die einzige Privat-Lehranstalt im Großherzogthum, welche zum einjährigen Militärdienst berechtigt. Voriges Schuljahr sind sämmtliche 12 Abiturienten bestanden. — Vorbereitungs-Anstalt zum einjährigen Militär-Examen, Eisenbahndienst, etc.

### Ausland.

Salzburg, 19. September. Fürst Bismarck, welcher gestern Abend 1/2 9 Uhr hier eintraf, wurde von dem Grafen Andrássy am Bahnhofe empfangen und auf das Herzlichste begrüßt. Graf Andrássy begleitete den Fürsten in das Hotel Europa, wo Beide gestern Abend noch miteinander konferirten. So viel bis jetzt verlautet, soll Graf Andrássy bereits heute wieder abreisen, während Fürst Bismarck erst morgen Salzburg verlassen würde.

### Gute Luft ist halbes Leben.

Kein mit offenem Sinn und richtigem Verständniß Begabter vermag die tieferberührende Thatsache zu leugnen, daß in den ärmeren Klassen die Erkrankungen durchschnittlich häufiger sind und die Sterblichkeit größer als in den bemittelten. Ebenso wenig kann er sich der Folgerung entziehen, daß gewisse, mit der Armut untrennbar verbundene Schädlichkeiten, wie zu enge, schlecht ausgestattete Wohnräume, mangelhafte, unpassende Ernährung und Bekleidung, endlich mit der Beschäftigung verknüpfte üble Einflüsse die Erkrankungen begünstigen und die Sterblichkeit steigern müssen. Könnte die Gesellschaft, angeblickt dieser schmerzlichen Wahrnehmungen, die Ueberzeugung gewinnen, daß alle Armut abzuschaffen innerhalb des Menschenvermögens läge, wie der Socialismus lähn behauptet, so wäre sie zweifellos verpflichtet, ungesäumt sich socialistisch zu gestalten. So lange sie jedoch die von jenen geforderte radikale Umwandlung als Hirngespinnst erkennen, bleibt ihr nur übrig, alle ihre Kräfte aufzubieten, um von den ärmeren Klassen jene verderblichen Einflüsse soweit abzuwehren, als sie es vermag. Diese Gewissenspflicht spricht laut und deutlich!

Wo nun aber anfangen — wie damit vorgehen? — In England ist die erste Anregung nicht von der Gesetzgebung und nicht vom Ministerische ausgegangen, sondern von einem Privatmanne, Nichtmediciner, Southwood Smith, welcher vor einem halben Jahrhundert die Aufklärung der öffentlichen Meinung in diesem Gebiet zu seiner Lebensaufgabe machte. In Rede und Schrift verstand er so umsichtig und nachhaltig zu wirken, daß bald die Früchte reifen und ein großartiges Netz von Volkshörsen für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege sich über das ganze Reich, über Städte und Dörfer ausbreitete. Diese Gesundheitsämter haben thatfächlich eine Masse nachtheiliger Einflüsse theils ganz beseitigt, theils wesentlich gemildert. Sie sind durch Parlamentsbeschlüsse mit den weitesten Befugnissen ausgerüstet, können sogar unter Umständen die Inassen einer Wohnung ausweisen und dieselbe ganz schließen, oder Abstellung gewisser Uebelstände erzwingen. Alles das, was wir für wahr etwas heißen in dem Lande, wo der Einwohner sein Haus „seine Burg“ nennt und eifersüchtiger auf sein Hausrecht ist, als sonstwo.

Fassen wir zuvörderst die Stelle ins Auge, da jeder von uns Hand anlegen kann, jeder, er stehe wo und wie immer, entweder seine eigene Lage zu verbessern, oder durch gutes Beispiel, guten Rath, thätige Beihilfe auf seine nächsten Kreise fördernd einzuwirken vermag. Unter den vielen wesentlichen Dingen ist Eins von erster Wichtigkeit: — die Athemluft.

Schon die Sprache braucht „athmen“ gleichbedeutend mit „leben“. Trodem will dies die große Menge der Menschen, zumal der ärmeren Klassen nicht einsehen und alle darauf zielenden Maßnahmen haben noch wenig mehr als nichts genügt. Wie wäre sonst erklärlich, was wir täglich allenthalben bemerken können: daß die Sorge für unverbrauchten, unverathmeten, unverdorbenen Athmungsstoff allem Andern hintangeseht wird, auch da, wo so leicht wenigstens das Nothwendigste geschehen könnte! Hier kann nicht bloß Rücksicht auf Exparnisse an Bau- und Brennmaterial einwirken, es müssen, und zwar in erster Reihe, Gedankenlosigkeit, Trägheit, Unkenntniß ihre Rolle spielen. Die maßlose Erkältungsfurcht, dem auch unter deutschen Handwerkern, Arbeitern, Dienstboten so tief eingeriffenen Aberglauben, daß die leiseste Luftbewegung oder eine mäßige Zimmertemperatur gleichbedeutend sei mit Zahnschmerzen, Rheuma, Lungenfucht zc., muß vor Allem entgegen gearbeitet werden. Denn die damit in Hand in Hand gehende Verweilung begünstigt gerade das, was vermieden werden soll.

Jeder von uns muß ganz offenbar sein Scherstein dazu beitragen, für die Erkenntniß zu werden, daß unverklimmerte Athemluft ein „Nahrungsmittel“ und ein „Genusmittel“ ersten Ranges ist, so unerlässlich wie Brod. Hat sich diese Erkenntniß auch in den ärmeren Klassen nur erst ausgebreitet, so wird dasjenige immer schwerer, zuletzt unmöglich werden, was heute noch von gewissenlosen Hausbesitzern, Fabrikherren, Handwerksmeistern gefordert wird. Zuversichtlich steht zu hoffen, daß die Gesetzgebung und Verwaltung ihren bereits eingeschlagenen Weg rüstig weiter verfolgen, auch die Gemeindebehörden viel Versäumtes endlich nachholen werden. Aber auch wenn alles Nothwendige und Nützliche von dieser Seite geschieht, ist dennoch die auf richtiger Einsicht beruhende „Selbsthilfe“ und Nachhilfe „von unten her“ ganz unerlässlich. Wäre diese Einsicht vorhanden, so stände es schon jetzt besser um diese Dinge. Schwerlich würde es dann Mietshörsen geben, die auf einen kostlosen Raum zusammengepfercht, Hunderte von Menschen beherbergen, ähnlich den Chinesenquartieren in San Francisco, diesem Schrecken eines halben Welttheils; Wohnungen deren Fenster gar nicht zu öffnen sind, weder der Luft noch dem Licht Eingang gestatten und von schmutziger Feuchtigkeit krieseln. Sehen wir doch sogar in manchen deutschen Groß- und Mittelstädten Gebildete und Wohlbemittelte Tag für Tag ganze Abende in engen, niedrigen, dämpfigen, überheizten Rauchspelunken zubringen, leblich weil es da — einen „guten Tropfen“ gibt und Einer den Andern hinzieht! Deutsche „Gemüthlichkeit“!

Verdorrene und verälschte Lebensmittel sind, und mit vollem Rechte, verboten, und doch haben diese insgesammt schwerlich so viel Unheil angerichtet, so viele Krankheiten und, was noch schlimmer ist, dauernde Kränklichkeiten verursacht, wie die Vernachlässigung der Sorge für Nahrung und Nothdurft der Lunge.

Sämmtliche Wollengarne werden vorgewogen.

|   |   |  |  |                                   |                              |
|---|---|--|--|-----------------------------------|------------------------------|
|   | <b>PREIS-COURANT</b>  |  |  |                                   |                              |
|   | der frisch eingetroffenen Wollengarne, giltig für die diesjährige Saison. |  |  |                                   |                              |
| Größte Auswahl.   | <b>Terneaux-Wolle.</b>  |  | <b>Castor-Wolle.</b>                             |                                   | <b>Ringel-Wolle.</b>         |
|   | Schwarz und weiß  | per Neuloth 10                                 | Schwarz und weiß                                 | per Neuloth 10                    | Feine Qualität per Neuloth 9 |
|   | Grau, braun u. havannah   | " " 11   | Grau, braun u. havannah                          | " " 11                            | Feinste " " 12               |
|   | Blau, violett, perlé, hochroth, carmesin, rosa                            | " " 12   | Blau, violett, hochroth, carmesin, perlé u. rosa | " " 12                            |                              |
|   | Smaragd- und lichtgrün  | " " 14   | Smaragd- und lichtgrün                           | " " 14                            |                              |
|   | <b>Shawls-Wolle.</b>  |  |  | <b>Mohair-Wolle.</b>              |                              |
| Schwarz und weiß  | per Neuloth 11  | In allen mögl. Farben per Neuloth 20           |  |                                   |                              |
| Braun, grau u. havannah   | " " 12  |  |  |                                   |                              |
| Blau, violett, perlé, carmesin, hochroth und rosa   | " " 13  |  |  |                                   |                              |
| Wir machen unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß sämmtliche Wollengarne <b>I. Qualität</b> sind, vollgemischt, und wird Alles vorgewogen. |   |  |  |                                   |                              |
| Die Preise unserer Wollengarne sind diese Saison so billig gestellt wie noch nie.   |   |  |  |                                   |                              |
| Nach Auswärts versenden wir gegen Nachnahme.  |   | <b>Gebrüder Loeb,</b><br>9, Eisenbahnstraße 9. |  | Nicht passendes wird umgetauscht. |                              |
| Terneaux-Wolle in allen Schattirungen vorrätig.   |   |  |  |                                   |                              |

Größte Auswahl.

**Bauarbeiten-  
 Vergabung.**  
 Zur Herstellung von Treppen im Thurm der Pfarrkirche in Rönningen sollen Zimmerarbeiten veranschlagt zu 250 M. 8 Pf. Schlofferarbeit „ „ 115 M. — in Accord gegeben werden.  
 Voranschlag und Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht auf, wo auch bis zum **26. d. M.** die Angebote abgegeben werden wollen.  
 Emmendingen, 16. Sept. 1877.  
 Groß. Bez.-Bauinspektion.  
 A. Frank.

Sehr billige  
**Pferdedecken**  
 empfiehlt  
**Julius Sieber.**

**Ein Lehrer**  
 der französischen Sprache, welcher viele Jahre in Frankreich wohnhaft war, ertheilt Privatstunden zu billigen Preisen. Offerten unter C. S. im Compt. d. V. abzugeben.

**Steinhauer-Arbeit.**  
 Zur Herstellung eines Gasometerbassins gebrauche ich eine größere Anzahl behauener Quadersteine. Das Bassin wird 2 Meter hoch und misst 5 Meter im Durchmesser. Zeichnungen und Lieferungsbedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden und nehme ich Offerten bis **30. September** entgegen.  
**J. P. Sonntag.**

**Neuheiten**  
 in Winter-Buckskins und Leberzieher-Stoffen  
 empfehle ich in größter Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen  
**Julius Sieber.**

**Zurücknahme.**  
 Die gegen Michael Schilling er und seine Ehefrau gemachte beleidigende Aussage nahm ich vor dem Groß. Amtsgericht dahier als unwahr und reuend zurück.  
**Kaber Hauser.**

**Anfrage.**  
 Zum großen Leidwesen des Einfenders war die Emmendinger Industrie in Karlsruhe beinahe gar nicht vertreten. In den nächsten Tagen findet in unserer Nachbarstadt Rönningen eine Gauausstellung statt. Hoffentlich sind die erforderlichen Schritte schon geschehen, daß wir wenigstens hiebei in dem Maße vertreten sind, als unsere Verhältnisse dies gestatten, und unsere freundschaftlichen Beziehungen wünschenswerth machen. Ist kein Carl Helbing da?

**Limburger & Schweizertäse**  
 gut und billig empfiehlt  
**Kaufmann Nist, Emmendingen.**

**Laden-Verpachtung.**  
 Thierarzt Bendor hat einen Laden mit Wohnsträumlichkeiten in welchem seit vielen Jahren ein Hutmacher-geschäft mit günstigem Erfolg betrieben wird, ferner  
**ein freundliches Logis**  
 auf 1. Januar 1878 zu vermieten.

**Steigerungs-Antündigung.**  
 In Folge richtiger Verfügung werden dem Johann Georg Lupberger, jung Weber in Sexau folgende Liegenschaften **Montag den 24. September d. J. Vormittags 9 Uhr** auf dem Rathhaus in Sexau öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. 13 Nr 50 Meter Acker auf der Breite neben Georg Holzer und Georg Preiß tag. 520 M.

2. 4 Nr 50 Meter Reben im Walmensberg, neben Bürgermeister Gutjahr und Georg Gutjahr tag. 250 M.

3. 18 Nr Acker auf dem Kappelacker oder Leimacker neben sich selbst u. dem Sohn Johann Georg Lupberger tag. 680 M.

4. 18 Nr Acker auf der Gumpelmais neben Verchenwirth Schuhmacher u. Georg Wagner tag. 500 M.

5. 18 Nr Acker auf dem Kappelacker neben Johann Georg Lupberger jg. u. Andreas Gutjahr Wtb. tag. 700 M.

Summa 2650 M.  
 Emmendingen 28. August 1877.  
 Gr. Notar  
 A. Starck.

**Ein möbirtes Zimmer**  
 ist sogleich oder auf 1. Oktober zu vermieten.  
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Prima Traubenzucker**  
 von Remi und Wahl,  
**feinsten Weingeist und Weinsäure** empfiehlt  
**Jonas Wertheimer.**

**Seit 10 Jahren glänzend bewährte**  
**Autographische Pressen**  
 zur sofortigen, ganz leichten, sauberen, unbegrenzten und dabei fast kostenlosen Vervielfältigung einer nur einmal anzufertigenden Schrift oder Zeichnung nach den neuesten und besten Verfahren empfiehlt in 4 Größen  
**Emil Köhler, Leipzig, Schützenstr. 8., Lieferant für Behörden, Ämter und Geschäften jeder Branche.**

**Zirkel & Meißzeuge**  
 in allen Sorten & Qualitäten  
 sind in großer Auswahl zu haben in  
**Albert Dölter's Buchhandlung.**

**Alle Leidenden**  
 finden den einfachsten und sichersten Weg zur gründlichen und nachhaltigen Genesung durch Prof. Dr. Wilson's Naturheilmethode. Das ausgezeichnete in 300 Seiten starke Buch kostet nur 1 Mark und ist vorräthig in der Buchhandlung von A. Dölter, Emmendingen.

**Häcksel-Maschinen**  
**Ph. Mayfarth & Comp. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.**

**Venediger Loose**  
 zur Ziehung am **30. September**  
 à Mk. 3 —.  
 Hauptgewinn in Baar **Lire 25,000.**  
 Sofortige Bestellungen effectuirt das Handlungshaus  
**Julius Goldschmidt**  
 in Ludwigshafen a. Rhein.

**Ein großartiger Erfolg**  
 ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gefährlicher Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrierten Buche:  
**Dr. Airy's Naturheilmethode**  
 Dies vorzügliche homöopathische Mittel kann mit Recht allen Kranken, welche demartige Heilmittel zur Befestigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Mittel beweisen die außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obgleich über 600 Seiten stark, nur 1 Mark kostendes Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct vom Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.  
 Ds. Buch ist in A. Dölter's Buchhandlung vorräthig

**Gummi ALLES Gummi**  
 aus dieser Masse,  
 Schutzmittel und chirurg. Gummi-Apparate, versendet zollfrei die **Gummivaren-Fabrik H. Mielck, Hamburg.**  
 Special-Preis-Courant gratis.

**Reine Petroleum-Lämpen**  
 kauft beständig und bezahlt höchste Preise  
**Heinrich Brühl, Mannheim.**

**Emmendinger Fruchtmarkt.**  
 Den 21. September 1877. Gr.

|                     |    |    |    |    |    |    |
|---------------------|----|----|----|----|----|----|
| Fruchtpreis.        | M  | Pf | M  | Pf | M  | Pf |
| Weizen              | 12 | 30 | 11 | 50 | 11 | —  |
| Keinen              | —  | —  | —  | —  | —  | —  |
| Halbweizen          | —  | —  | 11 | —  | —  | —  |
| Roggen              | —  | —  | 9  | —  | —  | —  |
| Mischfrucht         | —  | —  | —  | —  | —  | —  |
| Gersten             | —  | —  | 8  | 50 | —  | —  |
| Haber               | —  | —  | 8  | —  | —  | —  |
| Welschkorn          | —  | —  | —  | —  | —  | —  |
| Schwarzbrod         | —  | —  | 4  | —  | 56 | —  |
| Butter              | —  | —  | 1  | —  | 1  | —  |
| Dönsfleisch         | —  | —  | 1  | —  | 70 | —  |
| Schmalz             | —  | —  | 1  | —  | 64 | —  |
| 20 Liter Kartoffeln | —  | —  | —  | —  | 1  | —  |

Hierzu eine Beilage.  
 in neuester vollkommener Bauart bis zu 10 Längen schneidend liefern schon von Rm. 72 an unter Garantie und Probezeit franco jeder Bahnstation. Illustrierte Preis-courante franco und gratis. Agenten erwünscht wofolglich keine Vertretung von uns vorhanden.

**Vom Orientkriege.**  
 Es wurde von mehreren Blättern besonders hervorgehoben, daß in den Kämpfen bei Plewna die rumänischen Truppen einen hervorragenden Antheil gehabt haben. Nun erzählt man auf einmal was für eine Bewandniß es damit hatte. Die Russen, welche wohl in die soldatischen Eigenschaften ihrer Allirten einiges Mißtrauen setzten mochten, besolgeten, um dieselben in das Gefecht zu bringen, folgende Methode: Nachdem die Rumänen ins Vortreffen kommandirt waren, wurden die Dispositionen so getroffen, daß die russischen Kolonnen und ihre Artillerie auf das Wildthal begrenzenden Höhenzügen hüfenförmig im Rücken und an den Flanken der Rumänen aufgestellt wurden, so daß jede retrograde Bewegung absolut undenkbar war. Ein verwundeter rumänischer Offizier erzählt: „Wir hatten die Wahl zwischen der Möglichkeit und Gewißheit, die türkischen Kugeln könnten, die russischen Kugeln müßten uns treffen. Wir wählten das kleine Uebel und gingen mechanisch in's Feuer, um erst zur Besinnung zu kommen, als die türkischen Geschossen unsere Reihen niederstreckten.“  
 Bei dieser Gelegenheit wollen wir eine Bemerkung der „Times“, die auf den Czaren selbst einiges Licht, nicht unerwähnt lassen. Das den Russen ziemlich gewogene Blatt bringt nämlich folgende charakteristische Episode aus den letzten Gefechts-tagen: „Auf einem Plewna beherrschenden Hügel wurde eine Bühne zu dem Zwecke errichtet, damit Sr Majestät einen guten Ausblick über die Schlacht habe. Eine große Bühne auf dem Schlachtfelde ist wohl der überraschendste unter allen Aufwänden, welche im Kriege gemacht werden. Seit Kerges ist es keinem Eroberer in den Sinn gekommen, auf so leichte Weise den Anblick der Abschlagung der eigenen Unterthanen und der Feinde zu gewinnen.“

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, in welcher schlimmer Lage sich die Armee des Czarenwitsch befindet und daß sie nicht mehr im Stande ist dem stetigen Vorrücken Mehemed Ali's Widerstand zu leisten. Dies scheint man denn auch bei der russischen Heeresleitung eingesehen zu haben, wo man einer Depesche der „A. Allgem. Ztg.“ zufolge, die Absicht haben soll, durch Aufgeben der fruchtlosen Angriffe auf Plewna den größten Theil der dort seit her engagirten Truppen des Großfürsten Nikolaus der Armee des Thronfolgers zu Hilfe zu senden und bei Plewna nur ein Observationskorps zu belassen. Im Augenblick werden somit alle disponiblen Streitkräfte bei Bjela konzentriert, wo man eine entscheidende Schlacht erwartet. Mehemed Ali geht offenbar darauf aus, den Russen hier eine Katastrophe zu bereiten, denn der Umstand, daß er dieselben bei Sinan, das zwischen Kagelewo und Bjela liegt, neuerdings wieder geschlagen, beweist, daß er seinen Gegner vom Lom abgedrängt hat. Dadurch kommen die Russen in zwei Feuer und sind ihre Stellungen an der oberen Jantra und im Balkan ernstlich gefährdet. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, wenn gemeldet wird, daß die Russen bereits Tirmowa und den Schipla-Fluß geräumt haben, um auch die dortigen Truppen zur Verstärkung des Czarenwitsch nach Bjela zu senden. Verrätiglich sich die Nachricht von der Räumung Tirmowas durch das 11. Korps, so ist damit der Rückzug der Russen faktisch eingeleitet. Den Vertheidigern im Schiplapab, die dadurch vollständig in der Luft hängen würden, bliebe nichts Anderes übrig, als sich ebenfalls schleunigst davon zu machen oder sich den Türken zu ergeben, die, wie Sulciman Pascha meldet, eben daran sind, die letzten Positionen zu nehmen. Ein Theil der Armee des Letzteren soll sogar schon über den Paß von Trawna vorrückend, die Verbindung mit Mehemed Ali vollzogen haben. Dadurch erhebt der Letztere, der schon vorher über eine ganz bedeutende Truppenmacht verfügt, noch einen wesentlichen Zuwachs. Die Armee Mehemed Ali's besteht aus folgenden Theilen: dem Kasgrader Korps unter Gjub Pascha mit 57 Bataillonen, 7 Kavallerie Regimentern, mehreren Tausend Irregulären und 14 Batterien, und dem Korps von Eski Djuma unter Prinz Hassan mit 68 Bataillonen, 12 Schwadronen und 14 Batterien. Im Ganzen gebietet Mehemed Ali über 100,000 Mann. Behufs der Ordnung auf den Schlachtfeldern hat derselbe noch ein besonderes Korps organisiert, dessen Aufgabe ist, diejenigen, welche die Todten berauben, zu fangen und mit der Bastonnade zu bestrafen. Wenn die Bastonnade nicht hilft, sollen einige von den Dieben erschossen werden.

Was die russische Kriegsleitung angeht, so wird der fortwährenden Mißerfolge der Armeen alles noch thun wird, darüber herrschen die verschiedensten Ansichten. Die Einen behaupten, es werden alle Vorbereitungen für einen Winterfeldzug getroffen und General Tottleben bereits an der Donau auf türkischem Ufer den Bau eines besetzten Brückenkopfes vor, der stark genug sein soll, um den Türken während des Winters Widerstand zu leisten und den Donauübergang während des Frühlings sicherzustellen. Dagegen verlautet neuesten, daß man allen Ernstes an den Rückzug nach Rumänien denke oder doch einen Waffenstillstand herbeizuführen suche.  
 Die Nothwendigkeit des Rückzugs soll ein unter des Czaren Vorhitz stattgehabter Kriegs-rath selbst hervorgehoben haben und bis jetzt glaubt man auch an die Richtigkeit der hierauf bezüglichen Meinung. Anders verhält es sich mit Waffen- oder Vermittlungs-geriichten, die nach den neuesten Telegrammen dementirt werden. In dessen scheint in russischen militärischen Kreisen, der „Polit. Corr.“ zufolge, trotzdem das Ende des Feldzugs ja sogar der Abschluß des Friedens noch vor Eintritt des Winters gewünscht zu werden.

**Schwurgericht.**  
 Freiburg, 18. Sept. Anklage gegen Alexius Stöckle und Jakob Stöckle von Seiten wegen Brandstiftung und Betrugs. (Schluß.) — Während der Angeklagte Alexius Stöckle bei einem Verkauf der Mühle, insbesondere in jeglicher Zeit bedeutende Nachteile erlitten hätte, konnte ihm die Zerstörung derselben durch das Feuer nur vorthelhaft sein, um so mehr als er die Mühle, welche überhaupt für die Bedürfnisse der Gegend zu großartig angelegt war, in kleinerem Maßstabe mit geringen Kosten wieder aufbauen konnte, ganz abgesehen von dem Vortheil, welcher ihm durch Bezahlung der nicht verbrannten Vorräthe erwuchs. Nachdem die Mühle so weit über ihren wahren Werth verkauft, schafften die beiden Angeklagten nach und nach fast sämtliches Mobiliar, das selber sich in dem Mühlengebäude befunden hatte, theils in das von Jakob Stöckle bewohnte Nebengebäude, theils in die vor ungefähr 1 1/2 Jahren von Jakob Stöckle in Vörrach gepachtete Wirthschaft. Jakob Stöckle hatte nämlich im Jahre 1875 in Vörrach eine kleine Wirthschaft gepachtet, angeblich um seinen selbstgezogenen Wein mit mehr Vortheil verkaufen zu können. Er selbst kümmerte sich jedoch fast gar nicht um diese Wirthschaft, überließ vielmehr den Betrieb derselben der Ehefrau des Alexius Stöckle, welche auch mit ihren Kindern dabelbst wohnte. — Seit dieser Zeit war die Mühle nur von Alexius Stöckle, einem Knecht und einer Magd bewohnt.  
 Am Abend des Pfingstsonntags d. J. hörte die Magd des Alexius Stöckle gegen 11 Uhr denselben mit seinem Bruder nach Hause kommen. Da in den 3 Jahren, seit welchen dieselbe in der Mühle diente, Jakob Stöckle noch niemals in Begleitung seines Bruders so spät nach Hause gekommen und in die Mühle begleitet hatte, wurde durch diese Thatsache ihre Neugierde erregt. Sie hörte, wie Beide die Treppen hinaufgingen, wie Jakob Stöckle in das Schlafzimmer des Alexius Stöckle ging, wie der andere sich in den dritten Stock begab und dabelbst an den Kasten hintret, in welchem in der darauffolgenden Nacht das Feuer ausbrach. Nach kurzem Aufenthalt kam Alexius Stöckle wieder von dem dritten Stock herunter und begab sich in sein Schlafzimmer woselbst sein Bruder ihn unterdessen erwartet hatte. — Den anderen Tag begab sich Alexius Stöckle frühzeitig in die Wirthschaft in Vörrach; Jakob Stöckle fuhr nach Basel, von wo er gegen die Mittagzeit wieder in die Mühle zurückkehrte und dabelbst bis gegen Abend allein blieb. Gegen Abend entfernte er sich und begab sich ebenfalls in seine Wirthschaft nach Vörrach. — Die Magd hatte sich, nachdem sie die Mühle sorgfältig verschlossen hatte, frühzeitig zu Bette gelegt. Es mochte etwas nach 9 Uhr sein, als sie plötzlich durch einen dumpfen Schlag aus dem Schlafe geweckt wurde. In der Meinung, es habe Jemand an der Hausthüre geklopft, stand sie vom Bette auf und begab sich an ein in den Hof gehendes Fenster. Sie erblickte jedoch Niemanden und legte sich deshalb wieder zu Bette. Es mochte etwa eine halbe Stunde verlossen sein, als sie wiederholt durch dasselbe dumpfe Geräusch geweckt wurde und durch die über ihr befindliche Zimmerdecke, welche den zweiten von dem dritten Stocke trennte, einen Keuerschein wahrnahm. Sie sprang aus dem Bette, eilte einige Stufen der nach dem 3. Stock führenden Treppe hinauf und sah, daß aus dem dabelbst stehenden Kasten, an welchem in der Nacht vorher ihr Dienstherr sich zu schaffen gemacht hatte, Feuer hervorsprühete. Das Feuer war hellgelb und spie unter prasselndem Geräusch förmlich Funken aus. Nach dieser Wahrnehmung eilte

